

en erwähnt. — d. Die Geschichte des Talmudiums zeigt, wie enge verwachsen Judenthum und Talmud sind und wie groß der Einfluß ist, letzterer auf alle Zweige der specifisch jüdischen Natur ausgeübt hat. Darin liegt auch der beste Beweis dafür, daß man im Talmud nicht ein künstlich ausgepflanztes Reis, sondern den natürlichen Sämling der Richtung zu erblicken hat, welche absterbende Judenthum einschlug; denn sicher die Juden nicht durch den Talmud erst so worden, wie sie sind, sondern dieser ist umgekehrt nur der Ausdruck dessen, was im Judenthum lebendig und wirksam ist. Theoretisch ist zwar ein halbober Jude ohne Talmud denkbar, factisch wird jeder ächte Jude ein „Talmudjude“ sein. Darum standen auch von Anfang an diejenigen, welche, wie die Karäer, als directe Gegner des Talmud auftraten, im Geruch von Heterodoxie, die durch vernünftige Reformen namentlich auf dem Gebiete der immer unfruchtbarer werdenden talmudischen Wissenschaft neues Leben in todtten Gebeine zu bringen suchten, sondern die talmudische Wissenschaft nicht zu zerlegen, sondern sie zu befruchten und zu beleben suchten, fanden in der talmudischen Wissenschaft neues Leben in todtten Gebeine zu bringen suchten, fanden ihre Gegner und brachten es nicht zu einem nachhaltig wirksamen Einfluß. Der Talmud befaßt eben Alles, das eigentlich Religiöse und ethisch Zusammenhängende nicht bloß, sondern auch die Strenggebiete, welche mit den religiösen Fragen irgendwie in Beziehung stehen. Die Darlegung des Talmudstudiums hat daher vielfach Namen derselben Männer zu nennen, welche hauptsächlich in der rabbinischen Literatur eine Rolle gespielt haben, weshalb hier im Allgemeinen auf den betr. Art. X, 707 ff. Bezug zu nehmen ist. Noch ist zu bemerken, daß das Studium des Talmud sich naturgemäß mehr auf die Synagoga als auf die Haggada (s. ob. n. 2) erstrecken konnte, da letztere wissenschaftlich weniger in Betracht kommt; ihr Einfluß zeigt sich theilweise dem Gebiete der erbaulichen Literatur, auch Predigten (Derašoth). Die halachische Gesetzmäßigkeit hat natürlich neben den talmudischen Quellen auch zugleich die anderen Halachawerke, welche mit und nach der Mischna und Gemara entstanden (vgl. d. Art. Midraš), in den Bereich der Untersuchung gezogen, wie ja auch eine Anzahl kleinerer Tractate wegen ihres Verhältnisses zum Talmud mit letzterem zusammengedruckt zu werden pflegen (s. ob. n. 4). — Unter den Säkularern gedieh, wie ob. n. 1, b bemerkt, die Gelehrsamkeit zum Abschluß; was sie aus Eigenem beibringen, ist verhältnismäßig wenig und durch die äußere und formelle Eigentümlichkeiten vom reinen Talmud leicht zu unterscheiden. Das Resultat des Talmudstudiums in der Zeit der Gaonen (700-800) waren die zahlreichen Responsen auf Anfragen, die aus allen Theilen der Welt nach Babylonien gerichtet wurden (s. X, f.). Daneben hatten sie das Karäerthum zu bekämpfen, welches im Gegensatz zum rabbinischen Judenthum das Princip der Schriftforschung lehrte (s. d. Art. Karäer). Aus der Reihe

der Gaonen ist neben dem berühmten Saadia (s. d. Art.) besonders Scherira (gest. 998) erwähnenswerth als Verfasser eines oft genannten Responsum an eine afrikanische Gemeinde, worin er eine chronikartige Zusammenstellung der Tannaim, Amoräer, Saborer und Gaonen gibt; dieses „Sendschreiben des Scherira“ ist eine der Quellen zur Geschichte des Talmud (beste Ausgabe von Neubauer, in den *Mediaeval Jewish Chronicles IV*, Oxford 1888). (Ein denselben Gegenstand behandelndes Verzeichniß, Seder tannaim weamoraim, gehört wohl nicht dem Ende des 9. Jahrhunderts an, sondern ist um 1100 verfaßt.) Der letzte der Gaonen war Scherira's Sohn Hat (gest. 1038), hochangesehen im Orient und Occident, der außer zahlreichen Responsen auch einen Commentar zum ganzen Talmud verfaßte; erhalten davon sind jedoch nur einzelne Stücke, die sich als Citate namentlich im Aruch finden. — Noch ehe das Gaonenthum sein Ende gefunden, hatte sich die talmudische Wissenschaft im Abendlande neue Heimstätten gesucht. Der Talmud selbst mag in einzelnen Exemplaren schon früh auch bei den Juden des Occidents bekannt geworden sein; aber noch im 9. Jahrhundert erhielt man sich von Spanien aus in wichtigeren Fragen Rath zu Sura. Chasdat ibn Schaprut (Mitte des 10. Jahrhunderts), der bei Abderchaman III. in hohem Ansehen stand, bemühte sich besonders um die Verbreitung von Talmudexemplaren, deren er viele aus Sura kommen oder copiren ließ. Das 10. Jahrhundert weist dann eine Anzahl Rabbinern und anderer, oft hochstehender Männer in Spanien auf, welche durch Commentare und Abhandlungen Ordnung und Licht in den Wust des Talmud zu bringen suchten. Der Aufschwung der Talmudgelehrsamkeit knüpft sich besonders an den Namen des R. Moses, eines der vier jüdischen Gelehrten, die nach der gewöhnlichen Annahme aus Babylonien stammten (vielleicht aus Italien; s. Kaminka, bei Winter und Wünsche, Die jüdische Litteratur seit Abschluß des Kanons II, Trier 1894, 357, Anm. 3) und im mittelländischen Meere von einem Corsarenschiff aufgegriffen wurden. Moses kam als Sklave nach Cordova, ward dort losgekauft und bald als eine Leuchte talmudischer Wissenschaft erkannt. Zu seiner Schule strömten Zuhörer aus allen Theilen Spaniens. Gleichen Ansehens erfreute sich sein Sohn und Nachfolger Chanoch ben Mose, mit dem aber sein Zeitgenosse Joseph ben Isaac ben Abitu rivalisirte; letzterer wird häufig als Uebersetzer des ganzen Talmud in's Arabische genannt, doch ist die betreffende Nachricht wohl nur von einer mündlich gegebenen arabischen Erklärung des Talmud vor dem Khalifen Alhalem zu verstehen (Kaminka a. a. O. II, 359, Anm. 1). Samuel Hannagid (gest. 1055), Schüler R. Chanochs, ragt nicht nur als Staatsmann und Dichter, sondern ebenso als Förderer des Talmudstudiums hervor; von ihm rührt auch eine Art Ein-